

Maria Behrens et al.

Global Governance: Probleme, Konzepte, Kritik

Kurseinheiten 1-3

kultur- und
sozialwissenschaften

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vorwort

Für den Begriff Global Governance gibt es keine allgemein geteilte Definition. Im weitesten Sinne könnte Global Governance mit globalen Koordinierungs- und Regelungsprozessen beschrieben werden. Solche Koordinations- und Regelungsprozesse werden als bestehende Global Governance in diesem Lehrtext für unterschiedliche Felder der internationalen Politik beschrieben, und es wird der Frage nachgegangen, welche Realisierungschancen das Reform orientierte Global-Governance-Konzept des INEF hat.

Mit der Perspektive auf verschiedene Akteure und Ebenen internationaler Politik baut der Lehrtext auf den Einführungskurs „Governance – Eine Einführung“ (03203) auf und stellt eine wichtige Ergänzung zur institutionellen Perspektive des Lehrtextes „Internationale Organisationen“ (04654) sowie zur strukturellen Perspektive des Lehrtextes „Hegemonie und internationale Arbeitsteilung“ (04653) dar. Im Magisterstudiengang wird der vorliegende Lehrtext seit Februar 2002 eingesetzt; seit dem Wintersemester 2003/2004 auch im MA-Studiengang „Politische Steuerung und Koordination (Governance)“. In die aktuellen Fassung wurden zwei weitere Texte aufgenommen: Ein Beitrag zur Frage demokratischer Legitimation internationaler Politik von Prof. Dr. Rainer Schmalz-Bruns sowie über internationale Umweltregime von Prof. Dr. Georg Simonis.

An dieser Stelle möchte ich mich für die gute Zusammenarbeit bei den Autoren herzlich bedanken. Die Kooperation mit Prof. Reinhard Meyers im Rahmen der Veranstaltung zum Thema Global Governance war nicht nur erfolgreich, sondern von viel Humor getragen. Eine große Hilfe bei der Erstellung des Lehrtextes war Frank Lorenz, der die mühselige Arbeit des Korrigierens übernommen hat. Bedanken möchte ich mich weiterhin bei Ulrike De Stena, auf die ich mich immer, spätestens aber wenn es „brennt“, verlassen kann.

Den Studierenden wünsche ich, dass die Bearbeitung des Lehrtextes nicht nur Mühe, sondern auch viel Freude bereitet und dass ein vertieftes Interesse an Fragen Internationaler Politik geweckt wird.

Lehrgebiet Internationale Politik/
Vergleichende Politikwissenschaft

Hagen, Juli 2004

Dr. Maria Behrens

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Kästen, Schaubilder und Tabellen	xi
Angaben zu den Autoren	xiii
Global Governance – eine Einführung	
Maria Behrens	1
1 Genese des Begriffs Global Governance	2
1.1 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen: die Globalisierung	3
1.2 Politische Rahmenbedingungen: das Ende des Ost-West-Konflikts	6
2 Global Governance: eine analytische, deskriptive und normative Annäherung.....	8
3 Struktur und Beiträge des Bandes	11
Literatur	14
Schwerpunkt I: Global Governance aus theoretischer Perspektive.....	17
Global Governance: Globalisierung im 21. Jahrhundert gestalten	
Dirk Messner	19
1 Die Epoche der Nationalstaaten.....	20
2 Dimensionen und Dynamik der Globalisierung.....	21
2.1 Die neue Qualität der Globalisierung am Beginn des 21. Jahrhunderts	23
2.2 Typologie globaler Probleme	26
3 Die Global-Governance-Perspektiven.....	29
3.1 Die Zukunft der Nationalstaaten.....	34
3.2 Drei Perspektiven auf den Übergang zur Global-Governance-Epoche.....	37
4 Global Governance im Spannungsfeld von Macht, Interessen, globaler Normenbildung	43
Literatur	46
Normen in der internationalen Politik: Geschichte, Bestimmungsfaktoren und Wirksamkeit	
Lothar Brock und Stephan Hessler	51
1 Die Selbstbindung von Staaten als Grundlage von Global Governance	51
2 Zum Begriff der Norm	53
3 Geschichte der Normenbildung.....	55

4	Normen auf dem Gebiet der Weltwirtschaftspolitik.....	60
4.1	Das klassische Normengerüst: ein Erfolgsmodell	61
4.2	Fallbeispiel Finanzmärkte: der Markt als Norm	62
4.3	Rechtspluralismus und Lex Mercatoria	64
5	Theoriebezogene Fragen	68
5.1	Warum lassen sich Staaten auf Selbstbindung durch Normen ein?	68
5.2	Wirksamkeit.....	70
6	Fazit	72
	Literatur	74

Demokratie im Prozess der Globalisierung:

Zur Demokratieverträglichkeit von Global Governance

	Rainer Schmalz-Bruns.....	79
1	Globalisierung und Demokratie.....	79
2	Demokratische Legitimität und nationale Form	81
2.1	Das demokratieethische Argument gegen Entstaatlichung	82
2.2	Das demokratienormative Argument gegen Entstaatlichung.....	86
3	Demokratiepotenziale von Global Governance	89
4	Deliberative Demokratie als Modell des Regierens in der postnationalen Konstellation	92
	Literatur	98

Realisierung von Global Governance:

Chancen und Grenzen aus neorealistischer Perspektive

	Alexander Siedschlag	101
1	Neorealismus als skeptische Gegenwartswissenschaft	101
2	Voraussetzungen und Grenzen von Steuerungsleistungen im anarchischen Weltsystem	102
3	Realistische Möglichkeiten interdependenzgetriebener Global Governance.....	106
4	Realistische Global-Governance-Mechanismen und Nachhaltigkeit einer Global-Governance-Architektur	108
5	Neorealismus und das Fünf-Säulen-Modell von Global Governance	110
6	Fazit	114
	Literatur	116

Contested Global Governance:

Konkurrierende Formen und Inhalte globaler Regulierung

	Ulrich Brand und Christoph Scherrer	119
1	Global Governance als deskriptive und analytische Kategorie....	121
2	Global Governance = „gutes“ Regieren?	123

3	Zur Politischen Ökonomie von Global Governance	124
3.1	Politik und Ökonomie	125
3.2	Re-Regulierung und Regulation	127
3.3	Der Konstitutionalismus: die neoliberale Version der Global Governance	129
4	Fazit	131
Literatur	.....	132

Kommentar: Global Governance als neue große Debatte	
Hartwig Hummel	137
Literatur	145

Schwerpunkt II: Internationale Sicherheit und Menschenrechte.....147

Theoretische Ansätze und empirische Befunde der Friedens- und Konfliktforschung		
Christoph Rohloff	149	
1	Konflikte, Kriege und die Wissenschaft	149
2	„Konflikte“: historische und aktuelle Kontextualisierung	151
3	Formale Definitionen und Typologien von Konflikten	158
4	Befunde der empirischen Friedens- und Konfliktforschung	162
5	Konfliktvermittlung, Krisenprävention, Konflikttransformation	166
6	Auf der Suche nach Friedensstrategien in Zeiten globalen Wandels: Potenziale des Global-Governance-Ansatzes	169
Literatur	.....	172

„Verhältnisse wie auf dem Balkan...“? Die Reprivatisierung des Krieges – neue Formen der Gewalt im internationalen System und die Möglichkeiten kooperativer Ordnungspolitik		
Reinhard Meyers	175	
1	Der Krieg zwischen Staaten: Normalfall des internationalen Naturzustandes?	177
1.1	Eckpunkte der Diskussion: Verhältnis von Staat und Krieg	177
1.2	Typologisches zum Begriff Krieg	180
2	Erste Randbedingung des Wandels: Globalisierung und Veränderung der Rolle des Staates	183
3	Zweite Randbedingung des Wandels: Veränderungen der Charakteristika der Kriegsführung oder Zurück ins Mittelalter?	187
4	Chancen kooperativer Ordnungspolitik – Global Governance und neue Kriege	193
Literatur	.....	198

Unilateralismus versus Global Governance. Die so genannten Schurkenstaaten als Problem der internationalen Sicherheitspolitik	
Lutz Schrader	201
1	Vorbemerkungen
2	Die „Neue Weltordnung“ oder Die Grundlagen der US-amerikanischen Hegemonie
3	Der Wandel des internationalen Sicherheitssystems
	nach dem Ende des Ost-West-Konflikts
4	Das „Schurkenstaaten“-Strategem – ein Hebel zur Durchsetzung der postkonfrontativen Pax Americana.....
5	Die „Schurkenstaaten“ und der Kampf gegen den internationalen Terrorismus – die jüngste Wende in der US-amerikanischen Sicherheitspolitik
6	Das „Schurkenstaaten“-Problem – Herausforderung für eine kooperative globale Sicherheitspolitik
Literatur	228
Weltfriedensordnung? Rechtsethische Perspektiven nach dem Kosovokrieg	
Hajo Schmidt	233
1	Nach dem Kosovo-Krieg – zur zeitgeschichtlichen Situierung der Problemstellung.....
2	Weltfriedensordnungen.....
2.1	Friedensföderation oder Friedensrepublik?.....
2.2	Das UN-Modell: Rückkehr zum Status quo ante?
3	UN-System und Global Governance.....
Literatur	258
Global Governance und internationale Sicherheit – ein essayistischer Kommentar	
Martin List.....	259
Literatur	264
Schwerpunkt III: Internationale Wirtschafts- und Sozialpolitik.....	
	265
Divergierende Modelle von Global Governance in der Welthandelspolitik	
Maria Behrens	267
1	Die Welthandelspolitik als bestehende Global Governance
2	Entstehung, Institutionalisierung und Aufgaben der WTO.....
2.1	Entstehung der WTO
2.2	Institutionalisierung und Aufgaben der WTO.....

3	Indikatoren auf internationaler Ebene für einen Reformbedarf in der Welthandelspolitik	274
3.1	Wirtschaftliche Indikatoren	274
3.2	Ideelle Indikatoren	276
4	Die EU als hegemonialer Herausforderer in der Welthandelspolitik?	277
5	„Back on track“: die Stabilisierung der hegemonialen Position der USA in der Welthandelspolitik	281
6	Fazit.....	284
Literatur	.....	286

Internationale Finanzmarktpolitik: Regulierungsbestrebungen und -blockaden

Jörg Huffschmid.....	291	
1	Strukturmerkmale moderner Finanzmärkte	292
1.1	Vorrang des Handels vor der Finanzierung	292
1.2	Institutionelle Investoren als neue dominierende Akteure	294
1.3	Finanzmärkte als international liberalisierte oder globale Märkte	295
2	Probleme moderner Finanzmärkte für Wirtschaft und Gesellschaft	296
2.1	Instabilität, Turbulenzen und Finanzkrisen	297
2.2	Neue „Unternehmenskultur“: Disziplinierung des Managements zugunsten der Eigentümer	298
2.3	Forcierte neoliberale Neuausrichtung der Wirtschafts- und Sozialpolitik	300
3	Regulierungsbestrebungen: Stabilisierung und Demokratisierung der Finanzmärkte	303
3.1	Stabilisierung der Finanzmärkte.....	304
3.2	Demokratisierung der Finanzmärkte	310
4	Soziale Bewegungen zur Überwindung von Reformblockaden ...	311
Literatur	.....	314

Global Governance und internationale Sozialpolitik

Lars Kohlmorgen	317	
1	Weltsozialordnung: offene Fragen	317
2	Die internationale Sozialordnung als Bestandteil der Global-Governance-Architektur.....	318
3	Strukturelle Hindernisse für Global Governance	320
4	Konzepte der internationalen Organisationen: Paradigmenwechsel?.....	323
5	Weltgipfel für soziale Entwicklung	325

6	Wachsende Ungleichheit oder soziale Gerechtigkeit?	327
7	Konflikte im Kopenhagen-Prozess	331
8	Chancen einer Weltsozialordnung	332
	Literatur	334
Weltumweltpolitik: Erweiterung von staatlicher Handlungsfähigkeit durch Global Governance?		
	Georg Simonis.....	339
1	Die politische Bearbeitung transnationaler Umweltprobleme	339
2	Institutionalisierte Formen globaler Umweltpolitik	344
2.1	Generische Koordination: der Konferenzmechanismus	345
2.2	Informelle Koordination: Politikdiffusion	348
2.3	Verrechtlichte Koordination: Regime.....	354
3	Systemtransformation: Genese eines postetatistischen Governance-Systems	365
	Literatur	369
Kommentar: Chancen und Grenzen einer weltwirtschaftlichen Global Governance		
	Hubert Zimmermann.....	375
	Literatur	382
Anhang		
	Abkürzungsverzeichnis.....	383

Verzeichnis der Kästen

Kasten 0-1	Internationale Politik nach dem Verständnis des Realismus und der Komplexen Interdependenz.....	3
Kasten I-1	Global Governance: Definitionen	26
Kasten I-2	Ein globaler Pakt?.....	59
Kasten I-3	Einige neorealistische Axiome	103
Kasten I-4	Das PRiME-Faktorenbündel: Chancen und Grenzen komplexer Interdependenz aus neorealistischer Sicht	107
Kasten I-5	Fortgesetzte Funktionen von Staatlichkeit aus neorealistischer Sicht	114
Kasten I-6	Definition von Welthegemonie nach Robert W. Cox.....	120
Kasten I-7	Fordismus.....	126
Kasten II-1	Washington-Konsensus	203
Kasten II-2	Missile Defense	211
Kasten III-1	Abschlussklärung der Ministertreffen der Welthandelsorganisation (WTO) in Singapur vom 13. Dezember 1996	271
Kasten III-2	Die Tobinsteuer	307
Kasten III-3	Zentrale Elemente des „Comprehensive Development Framework“	324
Kasten III-4	Allgemeine Ziele des Weltgipfels für soziale Entwicklung ..	326
Kasten III-5	Negative Tendenzen der sozialen Entwicklung	328
Kasten III-6	Faktoren der Politikdiffusion.....	349
Kasten III-7	Beispiele für internationale Umweltregime	355

Verzeichnis der Schaubilder

Schaubild I-1	Handlungsebenen und Akteure in der Global-Governance-Architektur.....	30
Schaubild I-2	Einflussfaktoren im Übergang vom Nationalstaatensystem zur Global-Governance-Epoche.....	37
Schaubild I-3	Das System der Vereinten Nationen	57
Schaubild I-4	Idee demokratischer Legitimität im Wandel.....	94
Schaubild I-5	Analytische Dimensionen von Global Governance.....	122
Schaubild II-1	Das „zivilisatorische Hexagon“	152
Schaubild II-2	Gewaltsame zwischen- sowie innerstaatliche Konflikte, 1945–1998.....	163
Schaubild II-3	Gewaltsame und überwiegend nichtgewaltsame zwischenstaatliche Konflikte, 1945–1995.....	164
Schaubild II-4	Ethnopolitische Gewaltkonflikte in den 1990er Jahren	166
Schaubild II-5	Der neuzeitliche Territorialstaat – Substrat des klassischen Sicherheitsbegriffs	179
Schaubild II-6	Interdependenz, Vernetzung, Verflechtung der Akteure.....	185
Schaubild II-7	Die normative Struktur von Menschenrechten	250

Schaubild II-8	Die soziale Struktur von Menschenrechten.....	250
Schaubild III-1	Die Organisationsstruktur der WTO	272
Schaubild III-2	Weltexportvolumen in Milliarden Dollar	275
Schaubild III-3	Weltweiter Aktienbestand und Aktienhandel, 1980, 1990 und 1999.....	293
Schaubild III-4	Anteil der institutionellen Anleger am gesamten Finanz- vermögen des finanziellen Sektors, 1985 und 1995.....	294
Schaubild III-5	Anteil des Sparvermögens privater Haushalte bei institutionellen Anlegern, 1985 und 1995	295
Schaubild III-6	Kapitalflüsse in die asiatischen Krisenländer, 1992–2000	299
Schaubild III-7	Hoher Preis für niedrige Inflation: Arbeitslosigkeit und Inflation in der EU-15, 1975–1999.....	302
Schaubild III-8	Einrichtung nationaler Umweltbehörden	353
Schaubild III-9	Einführung nationaler Entwicklungspläne	354

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle II-1	Konfliktbeteiligungen der Staaten, 1945–1995.....	161
Tabelle II-2	Frieden schaffende Leitprinzipien klassischer politischer Großtheorien	194
Tabelle III-1	Die Welthandelsrunden im Rahmen des GATT	269
Tabelle III-2	Chronologie der Liberalisierung des Kapitalverkehrs	296
Tabelle III-3	Themenfelder umweltpolitischer Analyse aus der Perspektive von Global Governance.....	341
Tabelle III-4	Institutionen globaler Umweltpolitik.....	345
Tabelle III-5	Weltumweltkonferenzen	346
Tabelle III-6	Weltumweltprobleme und ihre Bearbeitungsebenen.....	364

Angaben zu den Autoren

Behrens, Maria, Dr. phil., Wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Internationale Politik und Systemvergleich an der FernUniversität in Hagen, z.Z. Vertretung des Lehrstuhls für Internationale und Intergesellschaftliche Beziehungen an der Universität Kassel. Ausgewählte Publikationen: *Quantitative und qualitative Methoden in der Politikfeldanalyse*, in: Klaus Schubert und Nils C. Bandelow (Hg.). Lehrbuch der Politikfeldanalyse. München: Oldenbourg 2003, 208–238; *Changing Governance of Research and Technology Policy, The European Research Area*. Cheltenham: Edward Elgar 2003 (gem. hrsg. mit Jakob Edler und Stefan Kuhlmann); *Global Governance*, in: Arthur Benz (Hrsg.). *Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2004, 103–124.

Brand, Ulrich, Dr. phil., Wissenschaftlicher Assistent im Fachbereich Geisteswissenschaften der Universität Gesamthochschule Kassel. Ausgewählte Publikationen: *Global Governance, Alternativen zur neoliberalen Globalisierung?* Münster: Westfälisches Dampfboot 2000 (gem. mit Achim Brunnengräber, Lutz Schrader, Christian Stock und Peter Wahl); *Nichtregierungsorganisationen in der Transformation des Staates*. Münster: Westfälisches Dampfboot 2001 (gem. hrsg. mit Alex Demirovic, Christoph Görg und Joachim Hirsch); *Fit für den Postfordismus? Theoretisch-politische Perspektiven des Regulationsansatzes*. Münster: Westfälisches Dampfboot 2003 (gem. hrsg. mit Werner Raza); *Postfordistische Naturverhältnisse. Konflikte um genetische Ressourcen und die Internationalisierung des Staates*. Münster: Westfälisches Dampfboot 2003 (gem. mit Christoph Görg).

Brock, Lothar, Dr., Professor für Vergleichende Politikwissenschaften und Internationale Beziehungen an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität zu Frankfurt am Main, zugleich Forschungsgruppenleiter bei der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung (HSFK). Ausgewählte Publikationen: *Entgrenzung der Staatenwelt. Zur Analyse weltgesellschaftlicher Entwicklungstendenzen*, aus: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen (ZIB)*, 2.2, 1995, 259–285 (gem. mit Mathias Albert); *Die Neue Weltwirtschaft. Entstofflichung und Entgrenzung der Ökonomie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1999 (gem. mit Mathias Albert, Stefan Hessler, Ulrich Menzel und Jürgen Neyer); *Civilizing World Politics. Society and Community beyond the State*. Lanham: Rowman and Littlefield 2000 (gem. hrsg. mit Mathias Albert und Klaus Dieter Wolf).

Hessler, Stephan, Dr., Habilitand am Institut für Vergleichende Politikwissenschaften und Internationale Beziehungen an der Johann Wolfgang Goethe-Universität zu Frankfurt am Main. Ausgewählte Publikationen: *Weltwirtschaftliche Strukturveränderungen: Indikatoren und politische Implikationen*, in: Andreas Busch und Thomas Plümper (Hg.). *Nationaler Staat – internationale Wirtschaft. Anmerkungen zum Thema Globalisierung*. Baden-Baden: Nomos 1999, 277–306 (gem. mit Lothar Brock); *Die neue Weltwirtschaft. Entstofflichung und Entgrenzung der Ökonomie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1999 (gem. mit Mathias Albert, Lothar Brock, Ulrich Menzel und Jürgen Neyer); *Das Multilateral Agreement on Investment (MAI) – ‚Failed Governance‘ oder erster Schritt zu ‚Global Govern-*

ance by the People?, in: Peter Nahamowitz und Rüdiger Voigt (Hg.). Globalisierung des Rechts II. Baden-Baden: Nomos 2002 (gem. mit Mathias Albert).

Huffschmid, Jörg, Dr., Professor für Politische Ökonomie und Wirtschaftspolitik an der Universität Bremen, Mitglied der Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik (Memorandumsgruppe), Mitglied der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages: Globalisierung der Weltwirtschaft – Herausforderungen und Antworten. Ausgewählte Publikationen: *Politische Ökonomie der Finanzmärkte*. Hamburg: VSA (1999) 2002; *Demokratisierung, Stabilisierung und Entwicklung. Ein Reformszenario für IWF und Weltbank*, aus: Blätter für deutsche und internationale Politik, 11, 2000, 1345–1354; *Ansatzpunkte für eine Reform des internationalen Finanzsystems*, in: Arne Heise (Hg.). Neue Weltwährungsarchitektur. Marburg: Metropolis-Verlag 2001, 201–240.

Hummel, Hartwig, Dr., Professor für Europapolitik/Internationale Politik an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Ausgewählte Publikationen: *Der neue Westen. Der Handelskonflikt zwischen den USA und Japan und die Integration der westlichen Gemeinschaft*. Münster: agenda 2000; *Die Ethnisierung internationaler Wirtschaftsbeziehungen und daraus resultierende Konflikte*. Münster: Lit. 2001 (gem. mit Ulrich Menzel); *Völkermord: Friedenswissenschaftliche Annäherungen*. Baden-Baden: Nomos 2001 (Hg.); *Privatisierung der Weltpolitik. Entstaatlichung und Kommerzialisierung im Globalisierungsprozess*. Bonn: J.H.W. Dietz Nachfolger 2001 (gem. hrsg. mit Tanja Brühl, Tobias Debiel, Brigitte Hamm und Jens Martens).

Kohlmorgen, Lars, Dr. phil., Mitarbeiter im Forschungsprojekt „Global Health Governance“ am Deutschen Übersee-Institut in Hamburg. Ausgewählte Publikationen: *Globalisierung, Global Health Governance and National Health Politics in Developing Countries. An Exploration Into the Dynamics of Interfaces*. Hamburg: Schriften des Deutschen Übersee-Instituts 2003 (gem. hrsg. mit Wolfgang Hein); *Globalisierung, Global Governance und globale Sozialpolitik*, in: Joachim Betz und Wolfgang Hein (Hg.). Neues Jahrbuch Dritte Welt 2003. Soziale Sicherung in Entwicklungsländern. Opladen: Leske + Budrich 2004, 57–79; *Global Health Governance und UNAIDS – Elemente eines globalen Integrationsmodus?* aus: Peripherie Nr. 93/94, 2004.

List, Martin, Dr., Akademischer Rat am Lehrstuhl für Internationale Politik und Systemvergleich an der FernUniversität in Hagen. Ausgewählte Publikationen: *Was heißt „Weltgesellschaft“? Versuch einer Bestimmung des Begriffs für den interdisziplinären Gebrauch*, in: Bernhard Moltmann und Eva Senghaas-Knobloch (Hg.). Konflikte in der Weltgesellschaft und Friedensstrategien. Baden-Baden: Nomos 1989, 29–62.; *Internationale Politik und humanitäre Intervention*, in: Hajo Schmidt (Hg.). Friedenspolitik und Interventionspraxis. Fernstudienkurs der FernUniversität in Hagen. Hagen 1996, 11–32; *Außenpolitik der USA*, in: Jürgen Bellers, Thorsten Benner und Inis Miriam Gerke (Hg.). Handbuch der Außenpolitik von Afghanistan bis Zypern. München: Oldenbourg 2001, 314–330.

Messner, Dirk, PD Dr. rer. pol., Direktor des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik, Bonn. Ausgewählte Publikationen: *The Network Society. International Competitiveness and Economic Development as Problems of Social Governance*. London: Frank Cass 1997; *Die Zukunft des Staates und der Politik*. Bonn: J.H.W. Dietz Nachfolger 1998; *Desafíos de la Globalización*. Lima: Biblioteca de Perú 2001; *Globale Trends 2005*. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch 2004 (gem. mit Ingomar Hauchler und Franz Nuscheler).

Meyers, Reinhard, Dr. Dr.h.c., Professor für Internationale Politik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, stellv. Direktor des Instituts für Politikwissenschaft und Beauftragter für die Doppeldiplomstudiengänge mit Klausenburg, Lille und Twente. Ausgewählte Publikationen: *Grundbegriffe und theoretische Perspektiven der Internationalen Beziehungen*, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.). Grundwissen Politik. 3. Aufl. Bonn 1997, 313–434; *Theorien der Internationalen Beziehungen*, in: Wichard Woyke (Hg.). Handwörterbuch Internationaler Politik. 8. Aufl. Opladen: Leske + Budrich 2000, 416–448; *Theorien internationaler Kooperation und Verflechtung*, in: Wichard Woyke, a.a.O., 448–489.

Rohloff, Christoph, Dr. phil., Projektleiter der IFOK GmbH im Bereich Risikomanagement und Risikokommunikation, bis 2002 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) der Universität Duisburg. Ausgewählte Publikationen: *Vier Versuche, Frieden und Entwicklung zu messen*, in: Reinhard Mutz, Bruno Schoch und Ulrich Ratsch. Friedensgutachten 2001. Münster: Lit 2000, 133–142 (gem. mit Michael Brzoska und Stefan Wilhelmy); *National and International Conflicts, 1945–1995. New Empirical and Theoretical Approaches*. London: Routledge 2000 (gem. mit Frank R. Pfetsch); *Menschenrechte brechen Völkerrecht? Ein Plädoyer für die Stärkung beider Rechtskategorien*, in: Jahrbuch Menschenrechte 2001. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2000, 43–50.

Scherrer, Christoph, Dr., Professur für Globalisierung und Politik im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität Gesamthochschule Kassel. Ausgewählte Publikationen: *Nach der New Economy: Perspektiven der deutschen Wirtschaft*. Münster: Westfälisches Dampfboot 2002 (gem. mit Stefan Beck und Gülay Caglar); *GATS 2000. ArbeitnehmerInneninteressen und die Liberalisierung des Dienstleistungshandels*. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung 2002 (gem. mit Thomas Fritz); *Global Rules for Trade: Codes of Conduct, Social Labeling, and Worker's Rights Clauses*. Münster: Westfälisches Dampfboot 2001 (gem. mit Thomas Greven); *Globalisierung wider Willen? Die Durchsetzung liberaler Außenwirtschaftspolitik in den USA*. Berlin: edition sigma 1999.

Schmalz-Bruns, Rainer, Dr., Professor für Politikwissenschaft an der Technischen Universität Darmstadt. Ausgewählte Publikationen: *Politisches Vertrauen*. Baden-Baden: Nomos 2002 (hrsg. gem. mit Reinhard Zintl); *Theorie der Politik. Niklas Luhmanns politische Soziologie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2002 (hrsg. gem. mit Kai-Uwe Hellmann); *Normative/ökonomische politische Theorie* (gem. mit Tanja Hitzel-Cassagnes), in: Herfried Münkler (Hrsg.). Grundkurs Politikwissenschaft. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2003.

Schmidt, Hajo, Prof. Dr. phil., Leiter des Instituts Frieden und Demokratie der FernUniversität in Hagen. Ausgewählte Publikationen: *Sozialphilosophie des Krieges. Staats- und subjekttheoretische Untersuchungen zu Henri Lefèbvre und Georges Bataille*. Essen: Klartext 1990; „Zum ewigen Frieden“ – *Kants radikales Vermächtnis*, in: Martina Haedrich und Werner Ruf (Hg.). *Globale Krisen und europäische Verantwortung*. Baden-Baden: Nomos 1996, 30–52; *Macht und Moral im Krieg*, in: Johannes M. Becker und Gertrud Brücker (Hg.). *Der Jugoslawienkrieg – Eine Zwischenbilanz*, Münster: Lit. 2001, 101–122.

Schrader, Lutz, Dr., Mitarbeiter am Institut Frieden und Demokratie der FernUniversität in Hagen; Mitbegründer und Redakteur der Zeitschrift für internationale und vergleichende Studien *WeltTrends*. Ausgewählte Publikationen: *NGOs – eine neue Weltmacht? Nichtregierungsorganisationen in der internationalen Politik*. Potsdam: Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung 2001; *Neue deutsche Außen- und Sicherheitspolitik? Eine friedenswissenschaftliche Bilanz zwei Jahre nach Regierungswechsel*. Baden-Baden: Nomos 2001 (gem. hrsg. mit Christiane Lammers); *Frieden und Demokratie. Eine Einführung in die Theorie des demokratischen Friedens*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2004.

Siedschlag, Alexander, PD Dr., Institut für Politikwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, z.Z. Hochschule für Politik München. Mitglied des Vorstandes des Landesverbandes Bayern der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen. Ausgewählte Publikationen: *Neorealismus, Neoliberalismus und postinternationale Politik*. Opladen: Westdeutscher Verlag 1997; *Politische Institutionalisierung und Konflikttransformation*. Opladen: Leske + Budrich 2000 (Hg.); *Realistische Perspektiven internationaler Politik*. Opladen: Leske + Budrich 2001.

Simonis, Georg, Dr., Professor für Internationale Politik und Systemvergleich an der FernUniversität in Hagen. Ausgewählte Publikationen: *Politik und Technik*. Politische Vierteljahresschrift, Sonderheft 31/2000, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 2001 (gem. hrsg. mit Renate Martinsen und Thomas Saretzki); *Studium und Arbeitstechniken der Politikwissenschaft*. Opladen: Leske + Budrich 2003 (gem. mit Helmut Elbers).

Zimmermann, Hubert, Dr. phil, DAAD Visiting Associate Professor an der Cornell University, Ithaca (NY). Ausgewählte Publikationen: *The Fall of Bretton Woods and the First Attempt to Construct a European Monetary Order*, in: Lars Magnusson und Bo Stråth. *From the Werner Plan to the EMU – a European Political Economy in Historical Light*, Bruxelles et al.: P.I.E. 2001, 49–72; *Money and Security. Troops and Monetary Policy in Germany's Relations to the United States and the United Kingdom, 1950–71*. Cambridge: Cambridge University Press 2002; *Governance by Negotiation: The EU, the United States and China's Integration into the World Trade System*, in: Stefan A. Schirm (Hg.). *Global Economic Governance*. Houndmills: Palgrave Macmillan 2004.

Global Governance – eine Einführung

Maria Behrens

1	Genese des Begriffs Global Governance	2
1.1	Wirtschaftliche Rahmenbedingung: die Globalisierung	3
1.2	Politische Rahmenbedingung: das Ende des Ost-West-Konflikts....	6
2	Global Governance: eine analytische, deskriptive und normative Annäherung.....	8
3	Struktur und Beiträge des Bandes	11

Mit dem Ende der Systemkonkurrenz zwischen West und Ost durch die Implosion der Sowjetunion Ende der 1980er Jahre veränderte sich die Machtstruktur des vormals bipolar organisierten internationalen Systems. Neue Handlungspotenziale internationaler Politik zur Lösung globaler Probleme schienen sich jetzt zu eröffnen. Um diese Handlungspotenziale auszuloten, wurde auf Initiative des früheren deutschen SPD-Politikers Willy Brandt unter dem Dach der Vereinten Nationen 1991 die *Commission on Global Governance* gegründet. Sie erhielt den Auftrag, Visionen für eine zukünftige internationale Politik zu erarbeiten. 1995 veröffentlichte die Kommission ihren Bericht unter dem Titel „Our Global Neighbourhood“. Populär wurde der Begriff Global Governance in Deutschland durch die Übersetzung des Berichtes durch die Stiftung Entwicklung und Frieden (SEF) in Bonn und durch die Arbeiten des Instituts für Entwicklung und Frieden (INEF) in Duisburg.

Dabei ist der Begriff Global Governance gar nicht einmal so neu, sondern reicht in die 1970er Jahre zurück (vgl. Mürle 1998, 3). Allerdings wird er bis Anfang der 1990er Jahre vor allem empirisch-analytisch verwendet. Die Arbeiten aus dem INEF und der SEF brachten eine normative Wende: Mit dem Begriff Global Governance wird ein Ordnungsmuster zur Lösung globaler Probleme und zur Sicherung globaler Güter entworfen (vgl. Messner in diesem Band). Dieses normative Modell von Global Governance liefert den Aufhänger für diesen Band. Durch eine Reflexion aus unterschiedlicher theoretischer Perspektive werden Schwächen und Stärken dieses Modells diskutiert und anschließend aus der Perspektive vergleichender Global Governance in den Feldern internationaler Sicherheits-, Wirtschafts- und Wohlfahrtspolitik überprüft, ob die Bedingungen für eine Realisierung von Global Governance nach dem Modell des INEF vorhanden und wie die bisherigen Koordinations- und Regelungsmuster gestaltet sind.

Global Governance
zur Lösung
globaler Probleme

Bevor jedoch näher auf die aktuelle Verwendung des Begriffs Global Governance eingegangen wird, erfolgt dessen kurze Einordnung in die Theorienlandschaft der Internationalen Politik. Die Diskussion über Global Governance der 1990er Jahre ist eng mit der Globalisierungsdebatte sowie mit dem Ende des Ost-West-

Konflikts verknüpft. Die Globalisierung liefert u. a. die Begründung für die Notwendigkeit von Global Governance. Daher wird der Frage nachgegangen, was Globalisierung überhaupt ist. Schließlich wird auf die Bedeutung des Endes des Ost-West-Konflikts eingegangen, der einerseits neue Handlungsspielräume für eine Global Governance liefert. Andererseits werden aber im Bereich der Sicherheit Konflikte sichtbar, die durch den Ost-West-Konflikt überlagert wurden. Anschließend wird eine Begriffsbestimmung von Global Governance versucht und dem empirischen, normativen und analytischen Gehalt des Begriffs nachgegangen.

1 Genese des Begriffs Global Governance

Global Governance knüpft an Interdependenzansätze an

Global Governance steht in der Tradition des liberalen Institutionalismus und knüpft an Interdependenzansätze der 1970er Jahre an. Interdependenz kann als ein Resultat internationaler Verflechtung durch grenzüberschreitende Austauschprozesse bezeichnet werden. Eine wechselseitige Abhängigkeit von Staaten ist dann gegeben, wenn

„Interaktionen wechselseitige Kostenwirkungen (die nicht notwendigerweise symmetrisch sein müssen) verursachen [...]. Wo Interaktionen keine wesentlichen, kostspieligen Effekte haben, besteht einfach eine gegenseitige Verbundenheit“ (Keohane und Nye 1985, zit. nach Kohler-Koch 1990, 114).

Komplexe Interdependenz

Die Interdependenz beeinflusst einerseits das Außenverhalten der Staaten, andererseits verstärken Staaten durch internationale Verträge die Interdependenzbeziehungen (vgl. auch Brock und Hessler in diesem Band). Infolge transnationaler und internationaler Aktivitäten ist ein komplexes Netz von Interdependenz zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren entstanden, die Keohane und Nye (1977) entsprechend als *komplexe Interdependenz* bezeichnen. Damit unterscheidet sich der Interdependenzansatz von neorealistischen Annahmen, wonach die Staaten die zentralen Akteure in der internationalen Politik sind, die durch Macht ihre Interessen durchzusetzen versuchen (vgl. Kasten 0-1; zur neueren Entwicklung des Realismus vgl. Siedschlag in diesem Band).

Regimetheorie

Das Hauptaugenmerk der Interdependenztheoretiker lag auf den internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Durch technologische Entwicklungen im Bereich der Kommunikation und des Transports wurden eine zunehmende Verflechtung und Verwundbarkeit von Staaten festgestellt. Interessant an der Debatte der 1970er Jahre ist, dass wegen zunehmender Interdependenz bereits die Frage nach der Handlungsfähigkeit der Staaten sowie die Notwendigkeit und Möglichkeit einer „International Governance“ diskutiert wurden (vgl. Kohler-Koch 1990). Der Institutionalismus suchte dabei nach (zwischenstaatlichen) institutionellen Wegen zur Bearbeitung der Folgen der Internationalisierung und mündete in der Regimetheorie, die 1975 begann und bis Ende der 1980er Jahre als Theorie die Lehre der Internationalen Politik maßgeblich prägte (vgl. Menzel 2001).

Kasten 0-1: Internationale Politik nach dem Verständnis des Realismus und der komplexen Interdependenz (Kohler-Koch 1990, 116)

Neorealistisches Verständnis:

1. „Staaten als geschlossene Einheiten sind die vorherrschenden Akteure der Weltpolitik;
2. Macht ist ein einsatzfähiges und wirksames Mittel der Politik;
3. es gibt eine Hierarchie der Ziele in der internationalen Politik; die ‚high politics‘ der Sicherheitsfragen dominiert eindeutig über die ‚low politics‘ der Wirtschafts- und Sozialangelegenheiten.“

Verständnis nach dem Ansatz komplexer Interdependenz:

1. „eine untergeordnete Bedeutung militärischer Macht im Instrumentarium staatlicher Außenpolitik;
2. keine vorgegebene Hierarchie in der Rangfolge außenpolitischer Ziele; vielmehr wird die Agenda zwischenstaatlicher Politik von einer Vielfalt unterschiedlicher Problembereiche bevölkert, deren Priorität nicht vorbestimmt ist;
3. ein weitverzweigtes Netz grenzüberschreitender Kontakte, das aus formalisierten wie informellen Beziehungen einer Vielzahl staatlicher wie gesellschaftlicher Akteure besteht.“

Durch die in den 1980er Jahren beobachtbare starke Zunahme der Anzahl an Nichtregierungsorganisationen (NGOs) im Vergleich zu intergouvernementalen Organisationen (IOs, vgl. Meyers 1999) verlagerte sich die wissenschaftliche Perspektive von den in Regimen kooperierenden staatlichen stärker auf die zivilgesellschaftlichen Akteure – auf die Gesellschaftswelt (Czempiel 1990). Internationalen NGOs gelang es erfolgreich, Themen wie Umwelt, Menschenrechte, Korruption auf der Agenda internationaler Politik zu platzieren und privat oder in Zusammenarbeit mit staatlichen Akteuren Normen zu formulieren. Konkret stellt sich die Frage, welche Formen der Koordinierung und Regulierung sich zwischen staatlichen wie nichtstaatlichen Akteuren in einem internationalen System ohne zentralstaatliche Instanz gebildet haben (Rosenau und Czempiel 1992). Diese Frage ist in den Kontext der Globalisierungsdebatte zu stellen, in der die Annahme einer qualitativen Veränderung der Struktur des internationalen Systems besteht.

Neue Akteure auf internationaler Ebene

„Governance Without Government“

1.1 Wirtschaftliche Rahmenbedingung: die Globalisierung

Mit dem Begriff der Globalisierung, der in den 1990er Jahren zu einem populären Schlagwort wurde, wird zum einen eine zunehmende Verdichtung verschiedener Sektoren wie Handel, Finanzen, Tourismus, aber auch von Kultur und Normen (z. B. Menschenrechte) beschrieben. Zum anderen werden die Folgen der Globalisierung wie Umweltprobleme, Migration oder Abbau von Sozialstandards thematisiert. Je nach weltanschaulicher Perspektive und theoretischem Standpunkt werden unterschiedliche Rückschlüsse gezogen:

Globalisierung aus unterschiedlichen Perspektiven:

Von *Globalisierungsbefürwortern*, vor allem von neoliberalen Ökonomen (z. B. Ohmae 1992; Fukuyama 1992) wird betont, dass Staaten unter den Bedingungen der Globalisierung ihre nationalen Regulierungssysteme durch Privatisierung und Deregulierung anpassen müssen, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit ihrer Industrien nicht zu gefährden und um als Wirtschaftsstandort nicht an Bedeutung zu verlieren. Globalisierung ist hier als Begriff unter der Annahme positiv besetzt, dass internationale Wirtschaftsaktivität zur Mehrung des Wohlstands führt, wovon wiederum die nationalen Gesellschaften profitieren. Darüber hinaus

Globalisierungsbefürworter

wird der Markt gegenüber dem Staat als die effektivere Regulierungsinstanz angesehen und entsprechend der Rückzug der Staaten aus dem Wirtschaftsleben gefordert (minimal state).

Globalisierungsgestalter

Von den *Globalisierungsgestaltern*, die zumeist die negativen Folgen der Globalisierung betonen, wird im Ausbau internationaler Politik in Richtung einer Global Governance eine Strategie zur Bearbeitung globaler Probleme und zur Sicherung globaler Güter gesehen. Darüber hinaus wird es als notwendig erachtet, durch internationale Politik ein Gegengewicht zur wirtschaftlichen Dominanz im internationalen System zu schaffen. Diesem Ansatz liegt die Annahme zugrunde, dass Staaten aufgrund komplexer Interdependenz nicht mehr in der Lage sind, im Alleingang globale Probleme zu lösen (z. B. Messner und Nuscheler 1996).

Sowohl die Globalisierungsbefürworter als auch die Globalisierungsgestalter eint, dass das Phänomen Globalisierung nicht weiter in Frage gestellt wird. Weiterhin wird von beiden die These vertreten, dass die Handlungsfähigkeit der Nationalstaaten im Prozess der Globalisierung abnimmt und somit strukturelle Veränderungen im internationalen System zu beobachten sind.

Globalisierungsskeptiker

Die *Globalisierungsskeptiker* hingegen zweifeln daran, dass es eine Globalisierung in der Realität tatsächlich gibt, und halten sie eher für einen Mythos zur Durchsetzung neoliberaler Wirtschaftsinteressen (Altvater und Mahnkopf 1999; vgl. auch Brand und Scherrer sowie Behrens in diesem Band). Durch empirische Untersuchungen wird versucht zu belegen, dass die grenzüberschreitenden Transaktionen im historischen Vergleich keineswegs zugenommen haben (Hirst und Thompson 1996). Damit wird gleichzeitig in Frage gestellt, ob die Staaten tatsächlich an Handlungsfähigkeit verloren haben.

Differenzierte Betrachtung von Globalisierung

Allgemein von Globalisierung zu sprechen ist nicht weiterführend, sondern der Begriff bedarf einer Konkretisierung und eines differenzierteren Zugangs. Als Erstes stellt sich die Frage nach einer möglichen Definition des Begriffs Globalisierung. Rosenau (1996) vertritt hier die Ansicht, dass sich Globalisierung wegen ihrer inhärenten Entwicklungsdynamik, ihrer Reichweite und Eingriffstiefe einer allgemein akzeptierten Definition entzieht. Allerdings kann der Begriff von anderen Begriffen abgegrenzt werden:

Begriffliche Annäherung

Sehr allgemein wird die Globalisierung im Gegensatz zur *Lokalisierung* erfasst. Während im Prozess der Globalisierung Grenzen überwunden werden, werden im Prozess der Lokalisierung Grenzen errichtet (ebd.). Während *Globalität* einen Zustand bezeichnet, stellt Globalisierung einen Prozess dar. Der Begriff *komplexe Interdependenz* (Keohane und Nye 1977) betont strukturelle Abhängigkeiten, während Globalisierung darüber hinaus auch Werte, Kultur, Kommunikation und ökologische Fragen umfasst (vgl. Rosenau 1996).

Doch wodurch unterscheidet sich Globalisierung vom Begriff der *Internationalisierung*, der ebenfalls Grenzen überschreitet und einen Prozess beschreibt? Hier bezieht sich die Globalisierungsdebatte im Wesentlichen auf neue Formen wirtschaftlicher Aktivitäten. Ditmar Brock (1997) verdeutlicht in Anlehnung an Immanuel Wallersteins Werk *The Modern World System* (1974), dass sich bereits ab dem 16. Jahrhundert eine internationale wirtschaftliche Arbeitsteilung entwickelt hat, die er als die erste Globalisierungswelle bezeichnet. Von der heute diskutierten zweiten Globalisierungswelle unterscheidet sie sich dadurch, dass sich das „alte System einer vergleichsweise starren und stabilen räumlichen Arbeitsteilung [aufgelöst hat] zugunsten einer dynamischen Weltwirtschaft, die von den globalen Aktivitäten wirtschaftlicher Akteure (den so genannten *global players*) gesteuert wird“ (Brock 1997, 15). In eine ähnliche Richtung argumentiert Lawrence Tshuma (2000) und nimmt folgende Unterscheidung von Internationalisierung und Globalisierung vor:

Unterschied zwischen Globalisierung und Internationalisierung

Historische Annäherung

“[...] *Internationalization refers to the increasing geographic spread of economic activities across national boundaries and is not a new phenomenon, while globalization is new and refers to a more advanced and complex form of internationalization that implies a degree of functional integration between internationally dispersed economic activities*” (ebd., 128–129).

Unternehmen haben keinen Stammsitz mehr, von dem aus sie international agieren, sondern sind netzwerkartig international organisiert. Zürn (1998, 72) spricht in diesem Zusammenhang von *grenzüberschreitender Produktion* in Abgrenzung zum *grenzüberschreitenden Austausch*, wobei Ersteres mit Globalisierung¹ bezeichnet werden könnte; Letzteres wäre dann eine andere Bezeichnung für Internationalisierung. Demgegenüber wird von Vertretern des Ansatzes *National System of Innovation* (vgl. Edquist 1997) gerade die Bedeutung nationaler Standorte für wirtschaftliche Entwicklung und Produktion mit dem Verweis auf die kulturelle Eingebundenheit von Unternehmen betont. Thomas Risse (1999, 4) hält – sich auf die Ergebnisse von Neil Fligstein (1998) berufend – den Globalisierungsgläubigen entgegen, dass der Welthandelsanteil Ende 1995 lediglich 14,7 Prozent der weltweiten ökonomischen Aktivitäten ausmachte, 85 Prozent ökonomischer Aktivitäten hingegen innerhalb von Nationalstaaten stattfanden.

Grenzüberschreitende Produktion und grenzüberschreitender Austausch

Dieser Widerspruch kann empirisch insofern aufgelöst werden, dass wirtschaftliche Globalisierung nicht für alle Sektoren gleichermaßen zutrifft, sondern vor allem für die Informations- und Kommunikationstechniken sowie für die Entwicklung der globalen Finanzmärkte steht (Beisheim et al. 1999; vgl. Huffschild in diesem Band). Analytisch ist zu hinterfragen, ob es sich bei den Netzwerken

Globalisierung: beschränkt auf wenige Sektoren und

¹ Zürn (1998, 69) verwendet selbst nicht den Begriff der Globalisierung, den er als Epochenbegriff bezeichnet, sondern wählt als analytischen Terminus den Begriff der gesellschaftlichen Denationalisierung.

Regionen

grenzüberschreitender Produktion um Netze mit oder ohne einen Kern (mathematisch Geradenbüschel) handelt. Dieser analytische Aspekt kann hier nicht weiter vertieft werden, ist aber für die Frage nach der Handlungsfähigkeit von Nationalstaaten von zentraler Bedeutung. Schließlich muss der Begriff der Globalisierung in Bezug auf die Reichweite eingegrenzt werden. Die Globalisierung konzentriert sich auf die Regionen Nordamerika, EU und Südostasien, während weniger entwickelte Länder zunehmend abgekoppelt werden, wofür der Begriff der Fragmentierung verwendet wird (vgl. Kohlmorgen in diesem Band). Die Notwendigkeit, dieser Fragmentierungstendenz entgegenzuwirken, liefert eine weitere Begründung für eine Global-Governance-Architektur.

Globalisierung als herrschender Diskurs

Zusammenfassend kann also nicht von *der* Globalisierung allgemein gesprochen werden, auch wenn sich dieser Begriff durch die Verwendung von Politikern und in der populären Literatur im gesellschaftlichen Diskurs durchgesetzt hat. Vielmehr trifft der Begriff Globalisierung nur auf wenige Sektoren zu und ist im Wesentlichen auf die OECD-Staaten beschränkt. Die von der Globalisierung abgeleitete These der abnehmenden Handlungsfähigkeit der Nationalstaaten muss in Folge ebenfalls hinterfragt werden. In seiner kritischen Auseinandersetzung mit dem Begriff Globalisierung kommt Risse (1999, 9) zu dem Ergebnis, „daß den Nationalstaaten nach wie vor bedeutende Handlungsspielräume selbst in der Wirtschafts- und Finanzpolitik verbleiben“.

1.2 Politische Rahmenbedingung: das Ende des Ost-West-Konflikts

Veränderungsprozesse in der politischen Struktur des internationalen Systems

Der Globalisierungsprozess hat wesentlich zur Implosion der Sowjetunion beigetragen. Mit dem damit einhergehenden Ende des Ost-West-Konflikts lösen sich nicht nur Grenzen wirtschaftlicher Globalisierung auf, die nun die Dimension von Globalität erreichen könnte. Das Ende des Ost-West-Konflikts bewirkte darüber hinaus strukturelle Veränderungsprozesse im System internationaler Politik, von denen man nun neue politische Handlungsspielräume erhoffte. Doch neue bzw. vernachlässigte Probleme wurden sichtbar.

Bis 1989 war die Welt durch eine bipolare Struktur geprägt: auf der einen Seite die Pax Americana, auf der anderen Seite die Pax Sovietica. Die Staaten der Welt hatten sich für eine Seite und damit gegen die andere zu entscheiden. Ihre Bündnistreue wurde von den Großmächten honoriert, nicht selten aber auch erzwungen. Diese bipolare Struktur hatte durch das Gleichgewicht der Mächte eine wesentliche stabilisierende Funktion (vgl. Wolf 1991), die mit der Implosion der Sowjetunion nicht mehr gegeben ist. Die USA konnten sich als einzige Supermacht (Huntington 1999) durchsetzen.

Die internationalen Organisationen im Bereich der Sicherheit waren bisher bipolar ausgerichtet: der Warschauer Pakt auf der einen Seite, die NATO als Gegengewicht auf der anderen Seite. Mit dem Zerfall der Sowjetunion hat sich auch der Warschauer Pakt aufgelöst. Die vormals der westlichen Sphäre angehörenden

internationalen Organisationen wie die NATO, aber auch die UN mussten und müssen sich auf die neue Struktur des internationalen Systems einstellen, und es besteht Reformbedarf (vgl. Woyke 1999). Gleichzeitig ist das Verhältnis internationaler Organisationen zu der einzig verbliebenen Supermacht USA auszutarieren (vgl. Schrader und Schmidt in diesem Band).

Doch auch zwischen 1945 und 1989 hat sich die Welt verändert und ist komplexer geworden. Vor allem die Dekolonisierung und die Staatenbildung in der so genannten Dritten Welt sind hier als zentrale Entwicklungen zu nennen. Diese Veränderungen wurden durch den Ost-West-Konflikt überlagert, bereits vorher vorhandene Konflikte brechen nun offen aus: Im Vergleich zu den zwischenstaatlichen militärischen Auseinandersetzungen hat die Zahl der innerstaatlichen gewaltsamen Konflikte zugenommen, die in einigen Fällen zur Auflösung von Staatlichkeit führen (vgl. Rohloff und Meyers in diesem Band). Hier stellt sich die Frage, wer die Ansprechpartner nicht nur für eine Konfliktbeilegung, sondern auch für eine Global Governance sind.

Ost-West-Konflikt
überlagerte andere
Konflikte

Neben dem Ausbrechen von innerstaatlichen Konflikten bleiben die Staaten der so genannten Dritten Welt von der Globalisierung nicht unberührt. Nicht nur die wirtschaftliche Globalisierung, sondern vor allem die kommunikative und kulturelle Globalisierung beeinflusst die Entwicklungen dieser Staaten (vgl. Väyrynen 1999). Von zentraler Bedeutung ist hier die Verbreitung von Werten wie der Einhaltung von Menschenrechten, die bei massiver Verletzung die Legitimation der westlichen Staatengemeinschaft zur humanitären Intervention liefert (vgl. Schmidt in diesem Band). Vor dem Ende des Ost-West-Konflikts spielte es kaum eine Rolle, wer in den Staaten der Dritten Welt regierte – ob in Uganda Idi Amin, in Kambodscha Pol Pot oder in Zentralafrika Jean-Bédél Bokassa –, solange die Bündnistreue gewährleistet war. Nach dem Ende des Ost-West-Konflikts werden, u. a. auf Druck internationaler NGOs, von der westlichen Staatengemeinschaft Menschenrechtsverletzungen zunehmend angeprangert. Entsprechend wurde die Entwicklungshilfestrategie von Weltbank und Internationalem Währungsfonds (IWF) neu formuliert: Die Vergabe von Krediten wird heute an Kriterien von *Good Governance* ausgerichtet (Theobald 2000; vgl. Weiss 2000). Unter *Good Governance* wird ein Regierungshandeln verstanden, das in ein politisches System, ausgerichtet an demokratischen Prinzipien (wie gesellschaftlicher Partizipation, gewährleistet durch regelmäßige Wahlen), eingebettet ist. Es zeigt sich jedoch, dass viele Staaten zwar formal Demokratien sind, die informelle Politik (Klientelismus, Patronage) jedoch die formale Politik häufig ersetzt (vgl. Schmidt 2001). Diese Form des politischen Systems wird u. a. als *defekte Demokratie* bezeichnet. Die Rückschlüsse, die aus dieser Entwicklung gezogen werden, gehen in zwei Richtungen: Zum einen wird *Good Governance* als nicht hinreichend angesehen und *Human Governance* – eine nach den Bedürfnissen der Menschen ausgerichtete Regierungspolitik – gefordert. Zum anderen wird zur Lösung von Entwicklungsproblemen ein starker Staat mit dem Verweis auf erfolgreiche Entwicklungsdiktaturen als der richtige Weg angesehen (vgl. Zakaria 1997).

Menschenrechte als
Problem internationaler
Politik

Good Governance

Das Ende des Ost-West-Konflikts eröffnet somit nicht nur neue politische Handlungsspielräume, die eine Global Governance befördern, sondern es werden nun auch Konflikte virulent, die durch das bipolare System „gezähmt“ waren. Neben dem vermehrten Ausbrechen innerstaatlicher Konflikte in den Entwicklungsländern sind multilateral ausgerichtete Politikvorstellungen nicht erst seit der US-Regierung unter George W. Bush mit dem Problem einer tendenziell abnehmenden Bereitschaft des mächtigsten Staates zu kooperativem Verhalten konfrontiert. Wenn die westlich ausgerichteten internationalen Organisationen und Regime im Wesentlichen aufgrund ihrer integrativen Funktion das Ergebnis des Ost-West-Konflikts sind, stellt sich die Frage nach dem zukünftigen „Kitt“, der die Staatenwelt in internationalen Organisationen und Regimen zusammenhält und somit eine Global Governance ermöglicht.

2 Global Governance: eine analytische, deskriptive und normative Annäherung

Unterschiedliche Verwendung des Begriffs *Governance*:

Der Begriff Global Governance ist nicht eindeutig definiert, sondern wird je nach politischem Gegenstandsbereich und theoretischer Perspektive unterschiedlich verwendet. Die Ausführungen zu *Good Governance* verweisen darauf, dass Governance in der Entwicklungspolitik durch Government, also durch staatliche Zentralgewalt, stattfindet. So definiert die OECD *Governance* wie folgt:

“The concept of governance denotes the use of political authority and exercise of control in a society in relation to the management of its resources for social and economic development. This broad definition encompasses the role of public authorities in establishing the environment in which economic operators function and in determining the distribution of benefits as well as the nature of the relationship between the ruler and the ruled” (OECD 1995, 14).

1. *Governance* als Staatstätigkeit

Der Begriff *Governance* kann hier mit Regieren oder Staatsführung übersetzt werden, da die Regierung als der zentrale Akteur zur Verteilung von Ressourcen und zur Schaffung von Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Handeln angesehen und ihr die Fähigkeit zur Steuerung und Kontrolle gesellschaftlicher Belange zugesprochen wird. Somit findet *Governance* in einem hierarchisch strukturierten politischen System statt. Bei der Verwendung des Begriffs *Governance* auf internationaler Ebene als Global Governance hat sich, in Anlehnung an die *Commission for Global Governance* (vgl. Messner in diesem Band) eine andere Definition durchgesetzt:

„Global Governance ist ein Ansatz für die Bearbeitung globaler Probleme von zunehmender Komplexität und Interdependenz. Im Spannungsverhältnis zwischen Staaten und multinationalen Institutionen, globalisierter Wirtschaft und Finanzwelt, Medien und Zivilgesellschaft befürwortet Global Governance eine neue, kooperative Form der Problembearbeitung: Für Global Governance

nance sind dialogische und kooperative Prozesse zentral, die über die verschiedenen Handlungsebenen subsidiär entlang der Achse lokal-global hinweg reichen sowie Akteure aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zusammenführen und vernetzen. Global Governance setzt damit also auf das konstruktive Zusammenwirken von staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren in dynamischen Prozessen interaktiver Entscheidungsfindung von der lokalen bis zur globalen Ebene“ (Enquete-Kommission 2001, 105–106; vgl. auch OECD 2001, 259).

Nach diesem Verständnis beschreibt *Governance* keine Staatstätigkeit und ist somit begrifflich nicht mehr in ein hierarchisches System eingebettet. Mit *Governance* werden hier horizontale (verschiedene Akteure) sowie vertikale (verschiedene Ebenen) Formen der Koordination bezeichnet. Es gibt keinen zentralen Akteur mehr, dem allein eine Steuerungs- und Kontrollfähigkeit zugesprochen wird, sondern Entscheidungsprozesse finden interaktiv zwischen staatlichen wie nichtstaatlichen Akteuren statt.

Governance als interaktiver Entscheidungsprozess

Diese Definition von *Governance* beruht zum einen auf der Annahme, dass die Staaten aufgrund komplexer Interdependenz im internationalen System an Handlungsfähigkeit verloren haben, zum anderen auf dem Befund, dass es im internationalen System keine rechtliche und politische Autorität und somit keine Hierarchie im Sinne von Herrschaft gibt, sondern dass von einer Vielzahl von Akteuren auf verschiedenen Ebenen internationale Politik betrieben wird. Rosenau (1995, 15) bezeichnet diesen Befund als “crazy quilt nature of modern interdependence” und schlussfolgert: “such is the staggering challenge of global governance” (ebd.).

Global Governance als...

Hier deuten sich unterschiedliche Verwendungsmöglichkeiten des Begriffs Global Governance an. Zum einen kann Global Governance als ein Konzept verstanden werden, um Probleme internationaler Reichweite zu lösen. In einem so verwendeten Sinn handelt es sich bei Global Governance um einen normativen Ansatz.

1. normativer Ansatz,

Zum anderen können aber auch bestehende Regelungsmuster als Global Governance bezeichnet und kann somit Global Governance als deskriptiver Ansatz verstanden werden. Beiträge, die sich mit „private governance“ (Ronit 2001, Kleinwächter 2001) und „corporate governance“ (Branson 2001) beschäftigen, beschreiben verschiedene Ausschnitte bestehender Global Governance als Form gesellschaftlicher Selbstregelung auf internationaler Ebene. Die große Anzahl und die Vielfalt an Regelungsaktivitäten (allein für die Umweltpolitik vgl. Beitrag von Simonis in diesem Band) werden aber aus einer analytischen Perspektive unzureichend koordiniert, da sie auf verschiedenen Ebenen, in unterschiedlichen Sektoren mit jeweils anderen Akteuren stattfinden, die Regelungswidersprüche und Regelungslücken zur Folge haben.

2. deskriptiver Ansatz und als

3. analytischer Ansatz

Von den Vertretern eines normativen Verständnisses von Global Governance wird der Versuch unternommen, für diese Regelungsprobleme eine Ordnungsstruktur

Verhältnis von
Hierarchie und
Netzwerken

zu entwerfen oder, wie Messner und Nuscheler es formulieren, eine „Global-Governance-Architektur“. Hier stellt sich jedoch die Frage, inwieweit die verschiedenen Regelungstypen – hierarchische Struktur auf nationalstaatlicher Ebene einerseits, Netzwerkstruktur in einem Mehrebenensystem andererseits – miteinander vereinbar sind. Der Verweis auf korporative Elemente und erfolgreiche Formen gesellschaftlicher Selbstregelung innerhalb von Nationalstaaten (Risse 1999) trägt nur bedingt, da solche Prozesse der Entscheidungsfindung immer „im Schatten der Hierarchie“ (Scharpf 1993) stattfinden und es eine übergeordnete, dem Gemeinwohl verpflichtete Autorität gibt, die auf internationaler Ebene fehlt. Nach der Definition von Global Governance, wie sie von der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages (2001) formuliert worden ist, könnten die verschiedenen Regelungstypen in eine *Ordnungsstruktur* integriert werden; was aber immer noch fehlt, ist der dafür notwendige allgemein akzeptierte *Ordnungssinn*. Es stellt sich die Frage, ob ein Ordnungssinn über ein universell geteiltes „Wertesystem“ (vgl. Messner und Nuscheler 1997, 36) hergestellt werden kann. Lässt sich unser traditionell gewachsenes westliches Werteverständnis auf Staaten anderer Kontinente übertragen? Wie soll die strukturelle Ungleichheit im internationalen System zwischen, aber auch innerhalb von Staaten, die zu unterschiedlichen Präferenzen und in Folge zu Konflikten führt, wie die Verhandlungen auf Weltumweltgipfeln oder Welthandelskonferenzen sowie die sie begleitenden internationalen Proteste der Zivilgesellschaft zeigen, bewältigt werden? Wie lässt sich das bestehende Dilemma, dass einerseits eine Global Governance handlungsfähige Staaten voraussetzt, eine solche Handlungsfähigkeit aber andererseits in vielen Staaten der so genannten Dritten Welt nicht gegeben ist bzw. sich Staatlichkeit sogar auflöst, überwinden? Schließlich ist nach wie vor die Frage offen, ob und unter welchen Bedingungen die handlungsfähigen Staaten nach dem Ende des Ost-West-Konflikts bereit sind, zugunsten von Global Governance auf Souveränität zu verzichten.

Offene Fragen

Auf die hier angerissenen Fragen kann dieser Band keine befriedigenden Antworten liefern, da sich der wissenschaftliche Diskurs noch in seinen Anfängen befindet. Im Mittelpunkt steht vielmehr eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Konzept von Global Governance, wie es vom Institut für Entwicklung und Frieden (INEF) formuliert worden ist. Die Attraktivität dieses Konzepts, die es als Aufhänger für diesen Band so interessant macht, besteht darin, dass Global Governance hier nicht im Sinne eines effizienten Managements internationaler Politik verstanden wird, sondern dass es um die Frage nach deren *politischer Qualität* geht. Somit liegt dem Konzept eine gewisse normative Vorstellung von *Good Governance* zugrunde. Solche Vorstellungen oder „Visionen“ von Good Governance im internationalen System sind unbedingt notwendig: Mit ihnen wird ein politischer Gestaltungsanspruch zum Ausdruck gebracht, der über das einfache administrative Aushandeln verschiedener Interessen durch ein multilaterales „Interdependenzmanagement“ (Kaiser 1995) hinausgeht. Damit ist zugleich erklärt, warum das von Messner und Nuscheler (1996) entworfene Global-Governance-Konzept zur kritischen Reflexion geradezu herausfordert.

3 Struktur und Beiträge des Bandes

Der Band ist in drei Schwerpunkte gegliedert: Im ersten Schwerpunkt findet eine allgemeine theoretische Auseinandersetzung mit dem Konzept von Global Governance statt, um dessen Stärken und Schwächen herauszuarbeiten. Im zweiten und dritten Schwerpunkt (internationale Sicherheit und Menschenrechte sowie internationale Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpolitik) wird das Konzept vor dem Hintergrund bestehender Problemlagen und Regelungsmuster in unterschiedlichen Feldern internationaler Politik reflektiert. Im Anschluss an jeden Schwerpunkt werden die Beiträge kommentiert und damit in Bezug zueinander gesetzt. In dieser Auswertung der Beiträge werden zentrale Aspekte herausgearbeitet und noch offene Fragen formuliert.

Im ersten Schwerpunkt wird von Dirk Messner nach einer Analyse von Veränderungsprozessen im internationalen System und einer Beschreibung der Problemlage das Konzept von Global Governance des INEF vorgestellt. Es wird deutlich, dass Voraussetzung für eine Realisierung von Global Governance internationale geteilte Normen sind. Der Frage nach der Normenbildung und der Stabilität von internationalen Institutionen gehen Lothar Brock und Stephan Hessler in ihrem Beitrag nach. Der von den Autoren beschriebene Prozess der Normenbildung stößt jedoch in einigen Bereichen wie der Welthandelspolitik auf zivilgesellschaftlichen Protest und verweist damit auf die Frage nach deren demokratischer Legitimation. Dieser Frage geht Rainer Schmalz-Bruns in seinem Beitrag nach, in dem er sich in einem ersten Schritt mit den demokratisch motivierten Argumenten gegen eine Global Governance auseinandersetzt. Darauf aufbauend überprüft er in einem zweiten Schritt die Voraussetzungen für eine demokratische Legitimation internationaler Politik. Ulrich Brand und Christoph Scherrer analysieren aus einer hegemonietheoretischen Perspektive Transformationsprozesse im Verhältnis zwischen Politik und Ökonomie. Ziel ist es, den Begriff Global Governance als analytische Kategorie fruchtbar zu machen. Anschließend lotet Alexander Siedschlag aus, welche Realisierungschancen das Konzept Global Governance aus realistischer Sicht hat.

Schwerpunkt I

Im zweiten Schwerpunkt beschreibt Christoph Rohloff Konflikttypen und -tendenzen im Bereich internationaler Sicherheit und stellt verschiedene methodische Zugänge und theoretische Erklärungsansätze der Friedens- und Konfliktforschung vor. Reinhard Meyers baut auf diesen empirischen Befunden auf und geht näher auf den neuen Konflikttyp der „kleinen Kriege“ ein. Anschließend geht er der Frage nach, welche Aspekte der neue Konflikttyp für eine kooperative Konfliktbearbeitung impliziert, und setzt die aktuelle Diskussion in der Friedenswissenschaft in Beziehung zur Global-Governance-Debatte. Während Reinhard Meyers also die neue Herausforderung an die internationale Sicherheitspolitik beschreibt, analysiert Lutz Schrader die Haltung und die Interessen der USA als eines der zentralen Akteure in der Sicherheitspolitik. Anhand des „Schurkenstaaten“-Konzepts wird die hegemoniale Strategie der USA vorgestellt und deren

Schwerpunkt II

Leistungsfähigkeit zur Friedenssicherung hinterfragt. Angesichts dieser Analyse werden Rückschlüsse im Hinblick auf die Realisierungschancen einer Global Governance gezogen. Hajo Schmidt geht aus philosophischer Perspektive der Frage nach, wie eine tragfähige Friedensordnung und damit eine Global Governance aussehen könnte. Dabei nimmt er als Ausgangspunkt den Schutz der Menschenrechte und setzt sich kritisch mit verschiedenen Modellen von Weltfriedensordnungen auseinander. Vor dem Hintergrund dieser Erwägungen nimmt er anschließend eine Bewertung der bestehenden Sicherheitsarchitektur vor und arbeitet Gestaltungsmöglichkeiten einer zukünftigen Global Governance im Sinne einer Weltfriedensordnung heraus.

Schwerpunkt III

Im dritten Schwerpunkt beschreibt Maria Behrens in ihrem Beitrag die Regulierungstiefe und Regulierungsreichweite der Welthandelspolitik, deren Motor lange Zeit die USA mit einer neoliberalen Welthandelsstrategie waren. Die transatlantischen Handelskonflikte verweisen jedoch darauf, dass es unterschiedliche Vorstellungen über die zukünftige Ausrichtung der Welthandelspolitik gibt. In ihrem Beitrag geht sie der Frage nach, welche Kräfte eine Global Governance in der Weltwirtschaftspolitik durchsetzen könnten und welche Entwicklungstendenzen dagegensprechen. Während die Welthandelspolitik eine hohe Regulierungsdichte aufweist, zeigt der Beitrag von Jörg Huffs Schmid, dass es in den internationalen Finanzbeziehungen an globaler Regulierung mangelt. Nach einer Beschreibung der Funktionsweise und der damit verbundenen Probleme internationaler Finanzmärkte geht er auf verschiedene Reformvorschläge und auf die Reformblockaden ein. In der Zivilgesellschaft sieht er eine mögliche Kraft, bestehende Reformblockaden zu überwinden und eine Global Governance zu realisieren.

Anhand der Analyse des Weltgipfels für soziale Entwicklung verdeutlicht Lars Kohlmorgen im Bereich internationaler Sozialpolitik, dass im Vergleich zum Bereich der internationalen Finanzmärkte hier auf programmatischer Ebene erhebliche Fortschritte erzielt werden konnten. Tatsächlich ist aber eine wachsende Ungleichheit zwischen Entwicklungsländern und Industrieländern zu beobachten. Ursachen für die fehlende Umsetzung der Ziele zur Armutreduzierung sind nach Lars Kohlmorgen die strukturelle Ungleichheit und die bestehenden Machtverhältnisse. Aus den Ergebnissen seiner Analyse zieht er die Schlussfolgerung, dass strukturelle Veränderungen die Voraussetzung für eine Global Governance sind. Georg Simonis nimmt zwar ebenfalls eine skeptische Haltung hinsichtlich der Realisierungschancen von Global Governance, die er als ein politisches Projekt bezeichnet, ein, aus einer historisch-institutionalistischen Perspektive lassen sich aber seiner Ansicht nach Tendenzen in Richtung eines inkrementell wachsenden Systems von Global Governance in der internationalen Umweltpolitik beobachten. Dieser Prozess verläuft nicht linear, sondern gestaltet sich brüchig und ist potenziell gefährdet. Nach Ansicht von Georg Simonis fehlt es nach wie vor an empirischem Wissen über die Entstehung und den Wandel politischer Institutionen. Für die Weltumweltpolitik kommt er deshalb zu dem Ergebnis, dass das Glo-

bal-Governance-Konzept sowohl theoretisch als auch empirisch bisher noch unterbestimmt ist.

Die Beiträge in den Schwerpunkten Sicherheit und Menschenrechte sowie Internationale Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpolitik verdeutlichen, dass die Bedingungen für eine Realisierung des Global-Governance-Konzepts vom INEF in den jeweiligen Politikfeldern unterschiedlich gelagert sind und die Bereitschaft für eine kooperative Bearbeitung globaler Probleme stark von den Machtinteressen staatlicher Akteure, wirtschaftlichen Interessen und öffentlichem Mobilisierungspotenzial abhängt. Die theoretische Reflexion des Global-Governance-Konzepts zeigt darüber hinaus, dass es noch empirischer wie theoretischer Fundierung des Konzepts bedarf. Insofern ist Hartwig Hummel Recht zu geben, dass es sich bei der Global-Governance-Debatte um ein „work in progress“ handelt, wozu dieser Band einen Beitrag liefern möchte.

Global-Governance-
Debatte ein
„work in progress“

Literatur

- Altwater, Elmar und Birgit Mahnkopf. 1999. Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Branson, D.M. 2001. The Very Uncertain Prospects of „Global“ Convergence in Corporate Governance, aus: *Cornell International Law Journal*, 34 (2), 321–362.
- Brock, Ditmar. 1997. Wirtschaft und Staat im Zeitalter der Globalisierung. Von nationalen Volkswirtschaften zur globalisierten Weltwirtschaft, aus: *Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament*, B 33–34, 12–19.
- Czempiel, Ernst-Otto. 1990. *Weltpolitik im Umbruch*. München: C.H. Beck.
- Edquist, Charles (Hg.). 1997. *Systems of Innovation. Technologies, Institutions and Organisations*. London und Washington: Pinter.
- Enquete-Kommission. 2001. *Globalisierung der Weltwirtschaft – Herausforderungen und Antworten*. Zwischenbericht vom 13. September. Deutscher Bundestag, Drucksache 14/6910.
- Finkelstein, Lawrence S. 1995. What is Global Governance? aus: *Global Governance*, 1(3) 367–372.
- Fukuyama, Francis. 1992. *The End of History and the Last Man*. London: Hamilton.
- Hirst, Paul und Grahame Thompson. 1996. *Globalization in Question*. Cambridge: Polity Press.
- Huntington, Samuel P. 1999. The Lonely Superpower, aus: *Foreign Affairs*, 78, 35–49.
- Kaiser, Karl. 1995. Die neue Weltpolitik. Folgerungen für Deutschlands Rolle, in: Karl Kaiser und Hans-Peter Schwarz (Hg.). *Die neue Weltpolitik*. Baden-Baden: Nomos, 497–511.
- Keohane, Robert O. und Joseph S. Nye. 1977. *Power and Interdependence. World Politics in Transition*. Boston: Little, Brown and Co.
- Kleinwächter, Wolfgang. 2001. The silent subversive: ICANN and the new global governance, aus: *The journal of policy, regulation and strategy for telecommunications*, 3 (4), 259–278.
- Kohler-Koch, Beate. 1990. „Interdependenz“, in: Volker Rittberger (Hg.). *Theorien der Internationalen Beziehungen. Bestandsaufnahme und Forschungsperspektiven*. Politische Vierteljahresschrift, Sonderheft 21, Opladen: Westdeutscher Verlag, 110–129.
- Menzel, Ulrich. 2001. *Zwischen Idealismus und Realismus. Die Lehre von den Internationalen Beziehungen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Messner, Dirk und Franz Nuscheler (Hg.). 1996. *Weltkonferenzen und Weltberichte. Ein Wegweiser durch die internationale Diskussion*. Bonn: J.H.W. Dietz Nachfolger.

- Messner, Dirk und Franz Nuscheler. 1997. Globale Trends, Globalisierung und Global Governance, in: Stiftung Entwicklung und Frieden. Globale Trends 1998. Frankfurt a.M.: Fischer, 27–37.
- Meyers, Reinhard. 1999. Internationale Organisationen und *global governance* – eine Antwort auf die internationalen Herausforderungen am Ausgang des Jahrhunderts? aus: Wichard Woyke (Hg.), a.a.O., 8–28.
- Mürle, Holger. 1998. Global Governance. Literaturbericht und Forschungsfragen. INEF-Report 32, Duisburg.
- OECD. 1995. Participatory Development and Good Governance. Paris: OECD.
- OECD. 2001. Governance im 21. Jahrhundert, Zukunftsstudien. Paris: OECD.
- Ohmae, Kenichi. 1992. Die neue Logik der Weltwirtschaft: Zukunftsstrategien der internationalen Konzerne. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Risse, Thomas. 1999. Multilaterale Entscheidungen unter den Bedingungen der Globalisierung: Wenn die Staatenwelt auf die Gesellschaftswelt trifft. Beitrag für die Deutsche Gesellschaft für Politikwissenschaft (<http://www.iue.it/Personal/Risse/Rissedoc/globalisierung.pdf>).
- Ronit, Kasten. 2001. Institutions of Private Authority in Global Governance, Linking Territorial Forms of Self-Regulation, aus: *Administration & Society*, 33 (5), 555–578.
- Rosenau, James N. 1995. Governance in the Twenty-first Century, aus: *Global Governance*, 1 (1), 13–43.
- Rosenau, James N. 1996. The Dynamics of Globalization: Toward an Operational Formulation, aus: *Security Dialogue*, 27 (3), 247–262.
- Rosenau, James N. und Ernst-Otto Czempiel. 1992. *Governance Without Government*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Scharpf, Fritz W. 1993. Positive und negative Koordination in Verhandlungssystemen, in: Adrienne Héritier (Hg.). *Policy-Analyse. Kritik und Neuorientierung*. Politische Vierteljahresschrift, Sonderheft 24, Opladen: Westdeutscher Verlag, 57–83.
- Schmidt, Sigmar. 2001. „Demokratie mit Adjektiven“. Die Entwicklungschancen defekter Demokratien, aus: *Entwicklung und Zusammenarbeit*, 42 (7/8), 219–223.
- Theobald, Christian. 2000. *Zur Ökonomie des Staates. Good Governance und die Perzeption der Weltbank*. Baden-Baden: Nomos.
- Tshuma, Lawrence. 2000. Hierarchies and Government versus Networks and Governance: Competing Regulatory Paradigmas in Global Economic Regulations, aus: *Social & Legal Studies*, 9 (1), 115–142.
- Väyrynen, Raimo. 1999. *Globalization and Global Governance*. Lanham et al.: Rowman & Littlefield.
- Weiss, Thomas G. 2000. Governance, good governance and global governance: conceptual and actual challenges, aus: *Third World Quarterly*, 21 (5), 795–814.
- Wolf, Klaus Dieter. 1991. *Internationale Regime zur Verteilung globaler Ressourcen*. Baden-Baden: Nomos.

- Woyke, Wichard (Hg.). 1999. Internationale Organisationen in der Reform. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- Zakaria, Fareed. 1997. The Rise of Illiberal Democracy, aus: Foreign Affairs, 76, 22–43.
- Zürn, Michael. 1998. Regieren jenseits des Nationalstaates. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.